

Ein Bettelbrief für das Treibhaus (1658)

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **70 (1915)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

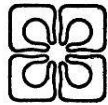
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Bettelbrief für das Treibhaus.



Von
Eduard Wymann.

Ein Bettelbrief für das Treibhaus.

Wegen seiner malerischen Lage wurde das Haus an der Treib namentlich im 19. Jahrhundert unzählige Mal im Bilde verewigt. Mit fast photographischer Treue hat auch Franz Schmid von Schwyz († 1851) dasselbe nach der Natur gezeichnet. Diese Originalskizze kam mit dem Nachlaß des bekannten Sammlers Felix Donat Kyd in das Kantonsarchiv Schwyz. Auf dem erwähnten Stück steht die Notiz: „1658, den 16. Januar, ist das Treibhaus zwischen ein und drei Uhr nachmittag verbrunnen. Es war von Franzisk Keßler und seiner Frau Maria Barbara Klostener besessen gewesen, beide von Schwyz.“

Um den Wiederaufbau zu ermöglichen, wurden zwei Niedergelassene ins ernerische Landrecht aufgenommen und die Einkaufssumme der Gemeinde Seelisberg überlassen. Das Landleuten- oder Ammannbuch enthält hierüber folgende Aufzeichnungen.

Meister Heinrich Schlegel, von Schwyz gebürtig, zalt den Kirchgenoßen ab Seuwlißberg an den nüwen Bauw an der Treüb Gl. 500 bargelt, den 20. September 1658.

Meister Hans Marti Arnot, sunsten von Rußwyl, Luzerner Gebüets, zalt den Kirchgenoßen von Seuwlißberg an nüwen Bauw an der Treüb Gl. 480 bargelt, den 20. September 1658.

Diese Summe reichte für den beabsichtigten Neubau nicht aus, weshalb die Landesobrigkeit den Seelisbergern zum Zwecke der Steuersammlung folgende Empfehlung ausstellte.

Allen und ieden, waß Würden, Standß und Wäßens die sind, so mit diesem Brieff ersucht werden, entbeuten Wir der Landaman, Räth und gemeine Landleuth des alten catholischen Ortß Ury in loblicher Eydgnoschaft, unser guetwillig, freundlich und gepührende Dienst und daby zu vernemmen:

Demnach bey einer Anfuhrts oder Schiffflände, an der Treyb genant, an unserm See gelegen, daselbst geweste Herberg, welche der Phahrkirchen Sancti Michaeli auff Seelißberg zugehörig, nechstvergangnen Winters durch Unglückh oder Verwahrloßung selbigen Haußes Bestandtsleuthen verbrent und auff dem Grund sambt allem Haußrath zu Aschen verzehrt worden, dieweil dann nicht allein von der Einheimschen Khomligkeit, sonder villmehr von der Schiffenden und Durchreisenden Notthurft wegen man gemelter Herberg nicht ermanglen khan, alß ein Orth, wo man bey einfallenden widerwertiger Winden und Ungewitter Gefahr mit den Schiffen, Leuth und Wahren in sichere Stellung khommen khan und aber gemelte Pfahrkirchen den Baw außzuführen so viel weniger Mittel hat, weiln kurz hievor solche an einen nothwendigen Hauptbaw der Kirchen und new erbawnen Pfarhof verwendet worden, darumb selbige guethertziger Stewr, Hilf und Handreichung von nöthen hat, und vorgemelte Phargnoßen unsere liebe getrewe Landleuth auf gemeltem Seelißberg, Ihnen schriftlichen Schein mitzutheilen gebetten, denselbigen ahn Orth und Enden, sy umb Hilff und Stewr ansuochen werden, fürzulegen haben.

Unnd dieweill diesem allem (leider) in Wahrheit also, wie hieob vermeldt ist, so haben wir dieß ihr Begehren nit verweigern sollen noch wollen. Gelangt dem nach und ist an all und iede Oberkeiten, deren Zugehörige, auch sondere Persohnen, welche von obgedachter Kirchen und Pfargnoßen wegen gebührend werden angesucht werden, unser diensfreundlich Pitt, die wollen ihr miltreiche, frey- und guetwillige Stewr und handreichung mittheilen. So

zu der Kirchen Dienst und Ergenzligkeit erlitnen Brand-
schadens, auch der Durchpaßierenden allerhand Stands
und Weßens, Sicherheit und Underhalt Leyb und Guetß
gereichen, von dem allmächtigen zweifelsohne reichlich
belohnt werden wird und sind wir solches umb einen ieden
nach Gebühr seines Stands und Weßens guotwillig und
freundlich zu verdienen erbietig und geneigt.

Zu Urkhund haben wir unsers Lands gewöhnlich In-
sigel herfür drukhen laßen.

Geben den 4. Monatstag Mey anno 1658.

L. S. Burkhard Zum Brunnen.

Original im Gemeindearchiv Seelisberg.

Ein Zusatz auf der schon genannten Skizze meldet, das
Treibhaus sei 1650 erbaut und von Bürglen hieher ver-
setzt worden. Das nämliche liest man in Osenbrüggen,
Die Urschweiz. Basel, Druck von Chr. Krüsi, S. 80. Diese
falsche Ansicht konnte nur deshalb sich bilden, weil am
Hause von der eingegrabenen Jahrzahl 1658 die untere
Hälfte des 8 durch eine Fensterverkleidung verdeckt war
und darum als 0 erschien. Man suchte irrigerweise den
Widerspruch zwischen dem Neubau von 1658 und der
Jahrzahl 1650 durch eine Uebertragung des fertigen Hauses
zu erklären. So auch Kyd in s. Panorama von Brunnen
1860. (S. 18.)

Die neue Herberge bestund in der Nacht des 23. Sept.
1687 eine harte Probe. Laut Chronik des Landammann
Lorenz Bünti von Stans hat ein Seesturm „an der
Threib alle Felläden und Pfenster hinweggeschlagen, ein
Disch in der Stuben umgekert, den Wirt im Hausgang mit
einer Wällen zue Boden geworfen, der Hausgarten ganz
hinweggenommen, ein starke Schiffwere desgleichen. Hat
auch an den Källeren Thür und Mauren eröffnet, daß der
Wein noch in FäBERen auf den See kommen, desgleichen auch
Anken und bei 80 Käß, welches meistentheils zue Grund
gangen, das ganze Seeport bis zum weiten Stein enplöst,
der Waßen, Händ, Studen, Holz mitsampt den Wirtzen

mer als Spieß hoch, an etwelchen Orten noch höher, alles bis uf die Felsen hinwäg genommen.“¹⁾)

Johann Jost Zimmermann, Treibwirt, stürzte am 14. Dez. 1703 laut Totenbuch in Seelisberg vom Damm herunter und ertrank. Der bekannteste Wirt ist wohl Johann Huser, der Freund und Gehilfe von Pater Paul Styger.²⁾ Als neu erwählter Pächter sollte er zuhanden des Kirchgangs Seelisberg 600 Gulden Bürgschaft leisten, bat aber, „daß man ihm rechtlich einen Aufzug zukommen lasse, indeme er dermalen über die Forderung der Bürgschaft noch nicht antworten könne“. Das fünfzehner Landgericht zu Uri erkannte jedoch am 20. April 1795 durch Beirurteil, daß hier kein Aufzug gestattet werden könne und der neu erwählte Treiberwirt pflichtig und schuldig sei, vermög Treiberbriefs die Bürgschaft der Gulden 600 zu Handen des Kirchgangs Seelisberg abzustatten und heutiges Gerichtsgeld zu bezahlen.³⁾)

Wiederholt nahm man bei Anlaß des Pächterwechsels Inventare auf, so z. B. den 15. März 1811, den 1. Mai 1815, den 14. Mai 1821 usw. Unter erstgenanntem Datum wurde festgestellt: Erstlich in der großen Stuben in der Schrotten ein Heillandt und zwe außgezoge Deisch und ein Blattenstellen und nebens der Deiren zwei Gentli mit Schloß und Behänki, und in der kleinen Stuben ein Blattenstellen und ein Kandtenstellen und ein Gändtli hinter der Deiren an der Wandt mit Schloß und Pänki und ein nußbaumis Buffent mit 4 Gändtli, zwei hendt Schloß und Pänki und zwei nur Pänki und zwei Schnitdruchen und in der Gastkammer ein außzogen Deisch und in der ober Stuben an der Deiren Pänki und ein Eisefallen und ein Eisenschlängten und im under Gang ein Gändtli mit Pänki und ein Eisenangel und die fordern Hauß-

1) Siehe Urner Neujahrsbl. pro 1914, S. 8, u. pro 1916 Billeter Chr.

2) Siehe Urner Neujahrsblatt pro 1908, Seite 76, 77, 87.

3) Original im Gemeindecarchiv Seelisberg. Auf Huser folgte im März 1811 Franz Aschwanden, im Mai 1815 Jos. Maria Zwyßig, im Mai 1821 Johann Truttmann.

deiren mit Schloß und Pänki und ein Eisenklopfen und an der heindern Haußdeiren ein Eisefallen und Pänki . . . und die S u s t ist beschloßen und darin ist ein Eisewag mit sandt denen Breitem und sandt der Geweicht. Erstlich ist ein Stein mit einem Eisenring, der ist 127 G . Der Treibwirt war nämlich damals auch S a l z a u s w ä g e r. 1821 wird als Neuanschaffung erwähnt „die Salzwag samt einer kupfernen Schüßlen zum Auswägen“.

Laut Beschluß der Dorfgemeinde vom 11. Dezember 1842 hatte der Pächter zuhanden der Gemeinde 600 und zuhanden der Salzkommission 200 Gl. B ü r g s c h a f t zu leisten und zur V e r f ü g u n g zu halten 1 Nauen, 1 Jassen, 2 Schiffe und 1 Weidling samt 2 Segeln. Der Pachtzins betrug 1842 pro Jahr 120 Gulden, 1843 100 Gl., 1844 74 Gl., 1850 100 Gl., 1856 125 Gl. (Fr. 219.79 Rp.), 1860 365 Fr., 1862 600 Fr., 1864 1000 Fr., 1900 2500 Fr., später sogar 3000 Fr.

Im J a h r z e i t b u c h von Seelisberg, in der jetzigen Form angelegt 1626, wird das Treibhaus im Wohltäterrodel folgendermaßen erwähnt:

M a i : Einer starb an der Treyb, der hatt der Kilchen alhie verloßen III Gl.

A u g u s t : Hanß Jost Schillinger sambt seiner Hausfrauen Anna Maria Süeß, Wirt an der Treib, verehrt an die neüwe Monstrantz in Gelt Gl. 1.

Stadtarchivar J. Schneller von Luzern stiftete als Wandschmuck für die Gemeindkanzlei in Seelisberg ein älteres A q u a r e l l mit dem Treibhause.

